

Impuls zum Sonntag | 4. Fastensonntag 2020

Liebe Mitgläubende und -hoffende in der Pfarrei Heilig Geist Goldener Grund/Lahn,

aufgrund der besonderen Situation, zu der Corona uns herausfordert, möchten wir vom Pastoralteam aus uns durch einen wöchentlichen Impuls zu den sonntäglichen Texten auf besondere Weise mit Ihnen und euch allen verbinden.

Das Evangelium des heutigen 4. Fastensonntags scheint genau in unsere Situation hineinzusprechen und eine Frage aufzuwerfen, die sich sicher viele von Ihnen stellen.

Und die Antwort, die Jesus gibt, kann auch für uns eine Antwort sein, - eine, die hilft, zu leben.

Ich möchte Sie und euch ermutigen, in diesen Tagen, in denen wir mit der gesamten Weltengemeinschaft quasi als Schicksalsgemeinschaft unterwegs sind, sich vielleicht wieder neu oder bewusster oder existentieller mit Gott zu verbinden und auch miteinander.

Unsere sonntäglichen Impulse wollen eine Anregung dazu sein.

Vorbereitung: Nehmen Sie sich **Ihre** Zeit, das kann die Zeit sein, an der normalerweise der Gottesdienst in Ihrer Gemeinde stattfindet, oder wenn die Glocken uns daran erinnern, dass Gott in dieser Welt zugegen ist, oder zu einem anderen Zeitpunkt, in dem Sie Ruhe und Einkehr bei sich und bei Gott finden können. Vielleicht zünden Sie eine Kerze an, das tut gut und macht deutlich, diese Zeit nehme ich mir, diese Zeit macht mir bewusst, dass Christus, das Licht auch und gerade in diesen Tagen mit mir und mit uns geht und ER Licht im Dunkeln ist. Wenn Sie beim Lesen der Texte etwas anspricht, verweilen Sie dabei. Das ist es, wodurch Gott Ihnen nahe sein möchte.

Hinwendung zu Gott: So wie ich bin, mit allen Verunsicherungen und Ängsten und allem Hoffen auf ein gutes und baldiges Ende dieser schwierigen und beängstigenden Situation stehe ich vor dir, Gott, mit leeren Händen.



Lied Gl 422:

1. Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr;
fremd wie dein Name sind mir deine Wege.
Seit Menschen leben, rufen sie nach Gott;
mein Los ist Tod, hast du nicht andern Segen?
Bist du der Gott, der Zukunft mir verheißt?
Ich möchte glauben, komm mir doch entgegen.

3. Sprich du das Wort, das tröstet und befreit
Und das mich führt in deinen großen Frieden.
Schließ auf das Land, das keine Grenzen kennt,
und lass mich unter deinen Kindern leben .
Sei du mein täglich Brot so wahr du lebst.
Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete.

2. Von Zweifeln ist mein Leben übermannt,
mein Unvermögen hält mich ganz gefangen.
Hast du mit Namen mich in deine Hand,
in dein Erbarmen fest mich eingeschrieben?
Nimmst du mich auf in dein gelobtes Land?
Werd ich dich noch mit neuen Augen sehen.

(Huub Osterhuis1966)

Evangelium vom 4. Fastensonntag, Joh 9,1-3. 6-9. 13-17. 34-38

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit
sah Jesus unterwegs einen Mann,
der seit seiner Geburt blind war.
Da fragten ihn seine Jünger:
Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst?
Oder haben seine Eltern gesündigt,
sodass er blind geboren wurde?
Jesus antwortete:
Weder er noch seine Eltern haben gesündigt,
sondern das Wirken Gottes
soll an ihm offenbar werden.
Als er dies gesagt hatte,
spuckte er auf die Erde;
dann machte er mit dem Speichel einen Teig,
strich ihn dem Blinden auf die Augen
und sagte zu ihm:

Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach!
Das heißt übersetzt: der Gesandte.
Der Mann ging fort und wusch sich.
Und als er zurückkam,
konnte er sehen.
Die Nachbarn
und jene, die ihn früher als Bettler gesehen hatten,
sagten: Ist das nicht der Mann,
der dasaß und bettelte?
Einige sagten: Er ist es.
Andere sagten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich.
Er selbst aber sagte:
Ich bin es.
Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war,
zu den Pharisäern.
Es war aber Sabbat an dem Tag,
als Jesus den Teig gemacht

und ihm die Augen geöffnet hatte.
Auch die Pharisäer fragten ihn,
wie er sehend geworden sei.
Er antwortete ihnen:
Er legte mir einen Teig auf die Augen
und ich wusch mich
und jetzt sehe ich.
Einige der Pharisäer sagten:
Dieser Mensch ist nicht von Gott,
weil er den Sabbat nicht hält.
Andere aber sagten:
Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun?
So entstand eine Spaltung unter ihnen.
Da fragten sie den Blinden noch einmal:
Was sagst du selbst über ihn?
Er hat doch deine Augen geöffnet.

Der Mann sagte:
Er ist ein Prophet.
Sie entgegneten ihm:
Du bist ganz und gar in Sünden geboren
und du willst uns belehren?
Und sie stießen ihn hinaus.
Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten,
und als er ihn traf,
sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn?
Da antwortete jener und sagte: Wer ist das, Herr,
damit ich an ihn glaube?
Jesus sagte zu ihm: Du hast ihn bereits gesehen;
er, der mit dir redet, ist es.
Er aber sagte: Ich glaube, Herr!
Und er warf sich vor ihm nieder.

Zum Innehalten:

Auf die Frage, wer an der tragischen Lage eines Blindgeborenen schuld sei, gab Jesus zur Antwort: "Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden." (Johannes 9,3).

Ein paarmal ist sie mir begegnet, die Frage, ist das Virus eine Strafe Gottes? Gott will nichts mehr, als dass wir Menschen glücklich sind und Ihm, Gott, vertrauen. Davon erzählt die Bibel in ihren vielen Büchern. Das Virus ist keine Strafe Gottes, genauso wenig ist es eine Strafe Gottes, dass der Blinde im Evangelium blind geboren ist, genauso wenig wie andere Schicksalsschläge, die uns treffen.

Vielleicht aber soll das Wirken Gottes auch hier und heute offenbar werden, an den vielen Orten in der Welt und bei uns im Goldenen Grund, an der Lahn, ganz neu, ganz anders und von so vielen sehnsüchtig erwartet. In herausfordernden Situationen haben Menschen sich immer wieder an Gott gewandt und waren offener und sensibler für die Zeichen der Nähe Gottes. Und Gott? Auf unterschiedlichste Weise hat er den Menschen zu verstehen gegeben: „Ich bin der Ich bin da!“ (Ex 3)

Die Bibel ist eine einzige Geschichte von menschlichen Tragödien, aber wenn Menschen in diesen Tragödien darauf vertraut haben, dass Gott in seiner bedingungslosen Liebe an ihrer Seite ist, dann wurde und wird diese Geschichte zur Heilsgeschichte. Es ist die Geschichte von Kreuz und Auferstehung.

Eines meiner Lieblingsgedichte von Hilde Domin:

Nicht müde werden,
sondern dem Wunder

leise wie einem Vogel
die Hand hinhalten.

Gebet:

Herr Jesus Christus, öffne du auch uns, wie dem Blinden im Evangelium, die Augen, dass wir dich erkennen als den Christus, der in allem gegenwärtig ist.

Zeige uns, wie wir füreinander da sein können. Lass uns Gemeinschaft erleben, die in dir ihre Wurzeln hat.

Segne uns und lass uns zum Segen werden heute und an jedem Tag. Amen.

Vielleicht möchten Sie mir eine Rückmeldung geben auf die Gedanken, tun Sie das gerne:

m.horsel@pfarrei-heilig-geist.de

Vielleicht möchten Sie stärker mit anderen in Kontakt kommen, auch über Glaubensdinge zu sprechen, (das geht auch über Mail oder das Telefon) oder um Unterstützung im Gebet zu bitten. Ich möchte Sie ermutigen, tun Sie das!

Bleiben Sie gesund und hoffnungsvoll!

Ihre

Maria Horsel